

Mit Fraktur in den Himmel

Neuheit: Orthodoxes Liturgiebuch nun gänzlich in deutschem Wort und Druck

Kommt nach solcher Dürre noch einmal Regen?

Wir befinden uns in einer Zeit, da immer mehr Menschen die Rampenlichtfiguren und Drahtzieher in Politik, Medien und Wirtschaft, aber auch die Wortführer der Kirchen als von allen guten Mächten verlassen erleben. Das Vertrauen schwindet – und auch der Glaube. Auf dem Gebiete der Religion (aus der man hierzulande ja „austreten“ kann) antwortet das Volk mit Abwendung – und das gewiß nicht nur wegen der Kirchensteuer; so verläßt im Schnitt jährlich allein in der Bundesrepublik eine ganze Großstadt (rund 350 000 Mitglieder) die großen christlichen Kirchen, welche u. v. a. ihre Gesangbücher „gändern“, ihre Gebete verzeitgeistigen und gar die Bibel politisch korrigieren. Es ist absehbar: Bald wird ein christlich geprägter Alltag in Deutschland den meisten eine völlig befremdliche Sache sein.

Auch die Gebrochenen Schriften – dereinst wohlgehaltener Bestandteil gerade der evangelischen Kirche – sind seit den 1970er Jahren aus dem Kirchenbereich verschwunden. Und zeitgleich erleidet die deutsche Kultur überhaupt an lebenswichtigen Stellen einen bisher unvorstellbaren Abbruch.

Nicht nur gläubige Menschen haben vor diesem Hintergrunde Angst vor immer ungeschminkter um sich greifendem, allesverachtendem und -auflösendem Satanismus als Folge des Verlustes von Gott, Identität und gesundem Empfinden.

Diesen eigentlich für das ganze Gemeinwesen wie auch für den Einzelnen unheilvollen Zustand hat die Gewohnheit immer und immer wieder zum achselzuckend hingenommenen Alltag geglättet. Was – oft unterbewußt! – bleibt, ist der Verdruß, der hoffnungsfressende, sinnentleerende, entzaubernde, verunsichernde, tückischmachende, seelenzerrüttende und zuletzt beängstigend lähmende Verdruß.

Die Deutsche Orthodorie und unser Zeitalter

In dieser unserer säkularistischen Zeit also, in der – welch „zufälliges“ Zusammentreffen! – ganz nebenbei die deutsche Sprache aus den Universitäten und die

deutsche Schrift aus ihren letzten Reservaten (wie Wirtshauschildern) verdrängt wird, gibt es an einem malerischen Hang des Voglergebirges nahe der Weser, da, wo einst Baron Münchhausen seine bekannten Geschichten erspann, ein letztes „gallisches Dorf“, das sich anstemmt gegen das allesdurcheinanderschmeißende Imperium der Globalisten und Globalistinnen; in diesem Weiler ticken die Uhren – Gott sei Dank! – genau anders herum. Heißen tut er: Buchhagen.



Abb. 1: Drei Buchhäger Mönche fachsimpeln frohgemut über dem Liturgiebuche.

Im Buchhäger deutsch-orthodoxen Kloster ist für das Höchste, die Göttliche Liturgie (m. a. W.: Abendmahlsgottesdienst, Eucharistie, Hochamt), ohne Zugeständnisse gerade das Schönste und Beste gut genug. Denn im Gegensatz zu anderen christlichen Richtungen – am kräftigsten zum Calvinismus – gilt es nach ostkirchlicher Auffassung keineswegs als beliebig, welche Form man für welche (transzendenten) Inhalte wählt. Das ist auch der tiefere Grund, weshalb es im kirchlich-orthodoxen Bereiche so wenige Bauformen oder modernistisch gestaltete Sakralgegenstände gibt. Nein: die göttlichen Dinge, die „Urbilder des Guten“, erfordern auch in ihrer irdischen Erscheinung die gottführenden Eigenschaften „gut, wahr und schön“; nur dann – so erkennen es die orthodoxen Christen –

wohnt dem uns greifbaren Irdischen auch in gedeihlicher Beziehung der gute Geist der Ewigkeit inne. Wo hingegen beim Schaffen eitle Selbstdarstellung des Künstlers bzw. Machers das Ruder führt und nicht die Sehnsucht, sich demütig ewiger Schönheit unterzuordnen, da zieht sich das Göttliche zurück – und bleibt unserem Erleben verschlossen. Doch der gottferne Mensch schafft sich Ersatzgötzen: andere Kräfte nehmen alsbald die Stelle des Göttlichen ein und entfalten ihren Einfluß...

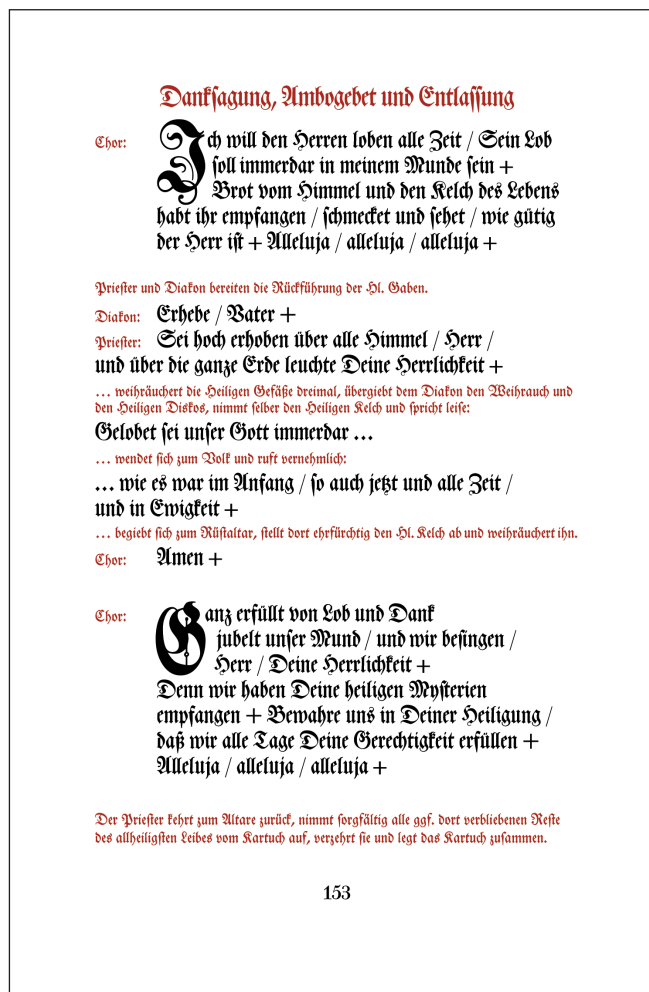


Abb. 2: Eine Seite aus dem Messbuch, das ganz aus der wunder schönen Leibniz-Script gesetzt ist; diese Schrift, obwohl erst im 18. Jhd. entstanden, atmet noch sichtlich den Geist der frühen Frakturen.

Stetes Ringen um die rechte Gestalt — auch in der Schrift

Wie ist aus diesem Geiste heraus ein Messbuch zu gestalten, das ja durch das Herzstück des „auf rechte Weise ehrenden“ – so die Bedeutung von „orthodox“ – Kultes geleitet? Mit dieser Frage hatten sich die Buchhäger Klosterleute (Abb. 1) während ihrer jahre-

langen, buchstäblichen „Heiden“-Arbeit an einer deutschen Liturgieausgabe unaufhörlich auseinanderzusetzen. Das vorliegende Werk zeigt sich uns als das Ergebnis ihres unermüdlichen Ringens um Wahrheit, Schönheit und Güte in Wort, Schrift und Stofflichkeit. Es ist, als berge es in seinem Sein einen Liebschlag der ewigen Seligkeit. So ist das Werk nicht nur Buch, sondern in seiner ganzen Erscheinung Abbild orthodoxer Geisteshaltung geworden.

Irdisches Ziel des rechthabenden Menschen ist ja letztlich seine „Vergöttlichung“: das unentwegte In-Gott-Sein, das unausgesetzte Leben in Gottnähe.

„Wer sich“, so Altvater Johannes, Abt zu Buchhagen sowie Mitstreiter in unserem Bunde, „als Deutscher ernsthaft der Orthodorie nähert, für den stellt die Fraktur keine Hürde dar, sondern vielmehr ein Sprungbrett. Unser Glaube heißt für seine Gestaltwerdung im deutschen Raum eine Schriftform, wie sie uns nun einmal in der deutschen Schrift geschenkt ist. Für das Liturgiebuch gab es schlichtweg keine stimmigere, schönere, erhabener Schriftgestalt als die letztlich von uns gewählte Leibniz-Script (Abb. 2).“

Die Deutsch-Orthodoxen stehen in der Schriftfrage übrigens nicht allein innerhalb der orthodoxen Welt: auch die kyrillisch-schreibenden Völker (Bulgaren, Russen, Serben) haben mit der kirchenslawisch-kyrillischen Schrift (nicht zu verwechseln mit der bekannteren weltlichen Kyrilliza!) eine Schriftform, welche gegenwärtig fast ausschließlich für kirchliche Zwecke genutzt wird (Abb. 3); das kleine Volk der Georgier gar verfügt über drei Schriften, von denen heute zwei allein als Kirchenschrift Anwendung finden.

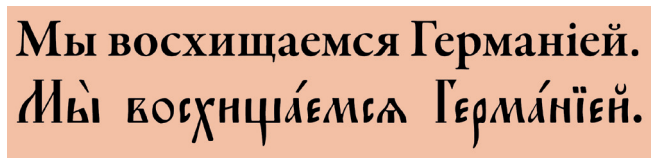


Abb. 3: Oben: Russisch in weltlicher kyrillischer Antiqua. Unten: Russisch in slawisch-kyrillischer Kirchenschrift.

Nun sei Gott vor, daß die deutsche Schrift zur ausschließlichen Sakralschrift werde. Aber ist es andererseits nicht wunderbar, daß sie wenigstens im orthodox-geistlichen Bereiche nun wieder auflebt, nachdem die anderen Kirchen sie längst haben fallen lassen?

Was in einem Messbuch alles drinsteht...

Das Wort „Liturgie“ ist eine vorchristlich-griechische Zusammensetzung, deren Bildweise nicht genau geklärt ist. Vorn steckt darin eine Weiterbildung von $\lambda\alpha\phi\acute{o}\varsigma$ „Volk“ und hinten $\rho\omicron\rho\gamma\omicron$ „wirkend“. Heute deuten es Orthodoxe gern als „Volkswirken“, die vorchristliche Ausgangsbedeutung jedoch war: „Handlung fürs Gemeinwohl“; dann im christlichen Umfeld wohl weiterentwickelt zu: „Dienst im Sinne Gottes an den Menschen“ bzw. „Gottesdienst [durch Priester] und Laien (etwa durch Gebet)“.

Das Messbuch nun bringt eine deutsche Übersetzung bzw. Nachschöpfung des griechischen Liturgietextes aus dem 4. Jhd. unter Berücksichtigung der anderssprachigen orthodoxen Übersetzungstraditionen sowie bereits vorliegender deutscher Übersetzungen. Die Ostkirche gliedert sich bekanntlich in Kirchentümer, wie sie aus den einzelnen Volkstümmern hervorgewachsen sind: Griechen, Bulgaren, Russen, Georgier usw. Inhaltlich allen gemeinsam ist derselbe orthodoxe Liturgievollzug, nur eben in je eigener volklicher Ausprägung, Sprache (und Schrift!). Im Bemühen, sich an die jeweilige Zeit anzupassen, haben sich die Völker des heutigen (katholischen, reformierten bzw. inzwischen weitihin entkirchlichten) Westens nach der Kirchenspaltung im Jahre 1054 von dieser frühen Überlieferung entfernt.

Das vorliegende Priesterhandbuch nun soll helfen, diese Lücke für das Deutsche (besser: für das deutsche Volk) zu schließen, und will so der (Wieder)ersthung eines deutschen orthodoxen Kirchentums dienen. Während der Gottesdienste liegt es aufgeschlagen am Altare vor dem Priester; aber auch Gläubige nutzen es gern beim Verfolgen des Geschehens.

Bei Entstehung des rechthrenden Gottesdienstzeremonials in frühchristlicher Zeit sind verschiedene heidnisch-vorchristliche Rituale des jüdischen und griechischen Alten Bundes eingeflossen, allen voran der jüdische Tempelkult, aber auch Teile griechischer Götterverehrungsfeiern; die Entstehungssprache der Liturgie war das Griechische, und anfangs war sie noch nicht schriftlich niedergelegt, sondern wurde mündlich weitergegeben – vergleichbar den indischen Vedem oder der germanischen Skaldendichtung. An verschiedenen Orten entstanden in der Folge mehrere leicht unterschiedliche Fassungen der Liturgie. Von diesen haben sich im Laufe der Geschichte drei Redaktionen bis heute durchgesetzt: die des Johannes Goldmund,

die Basilius' des Großen (beide 4. Jhd.) sowie die Gregors des Großen (6. Jhd.), wobei die ersten beiden einander recht ähnlich sind. Die drei Liturgien werden zu jeweils bestimmten Zeiten aufs Jahr verteilt gefeiert. Alle drei Fassungen sind auch in dem neuen Messbuche enthalten, und zwar einschließlich rubrizierter Verfahrensweisungen für die Beteiligten.

Das Buch beginnt mit Goldmund, dessen Liturgie an den meisten Sonn- und Festtagen begangen wird und damit die weitaus häufigste der Ostkirche darstellt. Ihr folgt die deutlich längere Basilius-Liturgie. Als dritte kommt die „Liturgie der vorgeweihten Gaben“; sie geht wohl auf Papst Gregor zurück und ist eigentlich ein Vesper-Stundengebet (Abendlob) mit anschließendem Abendmahlsempfang. Die Basilius- und die Gregor-Liturgie werden je nur etwa ein duzendmal im Jahre gefeiert, besonders in der vorösterlichen Fastenzeit; gerade die Liturgie der vorgeweihten Gaben stimmt von ihrem Wesen her wunderbar zum Geiste der Fastenzeit.

Desweiteren enthält das Werk noch einige rechthrende, auf den Abendmahlsempfang einstimmende Gebete sowie Segensprüche und eine Konzelebrationsordnung. Schließlich bringt das Buch – allerdings nur in seiner liturgischen Ausgabe (siehe unten!) – einen Kalender mit den orthodoxen Tagesheiligen, in welchem besonders die deutschen Heiligen der Zeit vor der Kirchenspaltung in bislang einmaliger Fülle versammelt sind. Das gesamte Werk wird mittels eines Endnoten-Apparates tiefschürfend erläutert. Den Abschluß bildet ein – etwas kurz geratenes – Fachwortverzeichnis.

Nun die so häufig gefeierte Goldmund-Fassung sich schon unzählige Male hat bewähren müssen, ist auch ihre vorliegende deutsche Übersetzung dank eingehender Erprobung im Vollzug am besten ausgereift, während die Übertragung der nachfolgenden Texte stellenweise noch weiteren sprachlichen Feinschliffes bedarf.

Befeligende Freude am deutschen Wort

Bei der Übersetzung und vielmehr noch beim anschließenden Vollzuge war es den Mönchen immer wieder vergönnt, in beseligender Weise die Sprachkraft ihrer Muttersprache zu erleben. Mit den Worten Abt Johannes': „Während dieser Arbeit hatte ich oft das Empfinden, die deutsche Sprache freue sich richtig darüber, daß sie solch schönem Inhalte zur Gestaltwerdung verhelfen darf.“

Man beachte dabei, daß die Lesarten bei der Gottesdienstfeier ja mündlich verlesen werden; in ihrem Gesamtzusammenhang erlebt, also eingebettet in Gesang und Heilige Handlung, wirken sie oft deutlich anders als für sich alleine, stumm abgelesen.

Eine kleine gestalterische Schwachstelle des Messbuches liegt in manchen der das Werk bebildern den Strichzeichnungen; insbesondere weil sie zu detailliert für ihre Größe sind und die Strichstärke zu gering. Was den Heiligenkalender angeht, so wäre es hilfreich, wenn er durch ein Namensregister erschlossen wäre. Die im Kalender verwendete deutsche Monatsnamenreihe ist teilweise neu erfunden; hier hätte man besser eine bestehende (z. B. die aus dem Duden gewinnbare) verwendet. Diese Schwächen sind aber angesichts der Gesamtleistung randständig.

Zusammenfassung

Die rechthabrende Göttliche Liturgie ist ein Gesamtkunstwerk, das den sprachlichen Vortrag, den Gesang, die Kirchenkunst, die Düfte, das Kerzenlicht und alles umspannt, was am Gottesdienst beteiligt ist.

So soll in der Feier für Seele und Sinne ein wohlgestaltetes Ganzes entstehen, dessen Bestandteile alle füglich ineinanderwirken. Gemäß orthodoxem Geist möge ja ein jedes Volk entsprechend seiner Eigenart dem Gottesdienste in solch einem Gesamtkunstwerk Gestalt verleihen.

In der Geschichte sind schon viele aus dem Griechischen erfolgte Liturgie-Übersetzungen (etwa die kirchenslawische oder die georgische) durch den jahrhundertelangen Vollzug des messfeiernden Volkes ihrerseits gleichsam zu „Originalen“ geworden, welche der griechischen Urfassung in nichts nachstehen.

Die Gestaltwerdung einer volkseigenen Liturgie ist freilich ein langjähriger Vorgang und erfordert neben dem Beistand Gottes unbedingt auch die innige Mitwirkung des jeweiligen Volkes. Und so bedeutet der Begriff „Liturgie“ heute für orthodoxe Christen, daß das Volk sich bei der Feier durch hingebende Teilnahme Gott gegenüber öffnet und dabei sein Bestes dem Herrgott als Weihgabe darbringt.

Wichtig ist ferner, daß der Geburtsort einer neuen Sprachfassung der Göttlichen Liturgie niemals der Schreibtisch sei, sondern das lebenspendende Gebet in der Gemeinschaft der Gläubigen: hier entsteht sie und entfaltet ihre zarten Blüten. Und im Kloster Buchhagen wird bereits seit über 25 Jahren deutsch gebetet,

und unzählige Male zeigte sich beim Vollzuge in der Kirche erst, daß diese oder jene sprachliche Feinheit noch zu ändern war.

Wenn die Orthodogie in unserem Volke und Vaterlande Wurzeln schlagen sollte, dann wird die Zukunft uns auch in der deutsch gefeierten Liturgie ein solches vollendetes Gesamtkunstwerk schenken. Dafür ist ein guter Grundstein gelegt: durch die vorliegende Übersetzung und vor allem durch die deutsch gebetete Liturgie im Heiligen Dreifaltigkeitskloster Buchhagen.

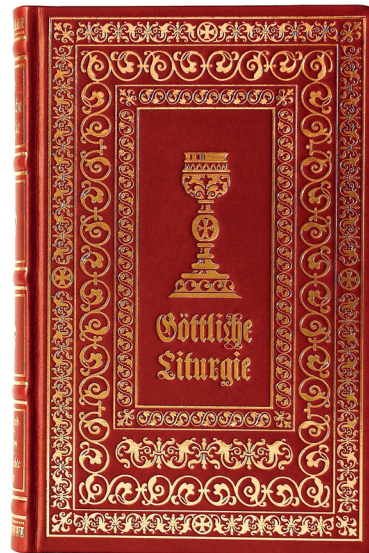


Abb. 4: Ein Buch — drei Aufmachungen:
Hier abgebildet ist die Edelausgabe in Allgäuer Rindsleder

Buchausstattung und Bezugsquelle

Das 2017/18 erschienene Werk ist jedem Buchfreunde ein Augen- und Anföhrerlebnis. Er spürt sofort, daß in ihm die heute in der Buchherstellung greifbaren Veredelungsmittel bis zum äußersten ausgereizt sind.

Im DIN-A-5-Format gehalten, ist es auf hadernhaltigem Papier gedruckt; die beiden fest gebundenen Ausgaben sind aufwendig goldgeprägt und in buchbinderischer Handfertigung entstanden. Erhältlich ist es in folgenden drei Ausstattungen (alle fadengeheftet): **Studienausgabe** (biegsamer Einband, 272 Seiten; 28€); **Edelausgabe** (fest gebunden in Allgäuer Rindsleder, 272 S.; 180€, dargestellt in Abb. 4); **liturgische Ausgabe** (fest gebunden in Bibliotheksleinen, 322 S.; 68€, ISBN 978-3-926236-21-0).

Die Abweichung in der Seitenzahl kommt dadurch zustande, daß die liturgische Ausgabe zusätzlich den erwähnten Heiligenkalender bringt. Alle Ausgaben sind erhältlich über den Klosterverlag:

<http://www.dreifaltigkeitskloster-buchhagen.de>